

## Unterwegs an der „Strata montana“ = Bergstraße

Frühsommerliche Tour am 24.05.2009 von Darmstadt über Lorsch nach Heppenheim

Zwei Fahrten zur Erkundung des geeignetsten Weges hat die Radführerin Inge auf sich genommen und sich schließlich dafür entschieden, den Mitradlern am 24.05. die Strecke in der Rheinebene anzubieten. Die Alternative – durchaus reizvoll – unmittelbar unterhalb der Odenwaldhänge hätte – weil hügelab, hügelab verlaufend – einiges mehr an Kondition und Zeit erfordert und – den Blick auf den Odenwald oder die Rheinebene nur selten freigeben.

In Anbetracht des sommerlichen Wetters fand sich am Radlsonntag eine motivierte Zehnergruppe mitsamt gut präparierten Geräten (es gab keinen Defekt unterwegs!) an der S-Bahnstation Louisa ein. Mit 2 Hessentickets konnten wir preiswert An- und Abreise finanzieren, inklusive einer Fahrscheinkontrolle – nicht wirklich der liebenswürdig, hessisch, humorvollen Art, nein, eher von exsozialistischem Kaderton geprägt. Na ja, nicht jeder hat sonntags morgens schon richtig gute Laune...Aber wir! Nach gut 20 Minuten spuckte uns die S-Bahn am Darmstädter Hauptbahnhof aus, und los ging's hinüber über das Gleisfeld, unter diversen Autobahnzubringern hindurch auf gut gekennzeichneten Radwegen Richtung Süden durch Wald auf Pfungstadt zu, mittendurch und am südlichen Stadtrand hinaus ins freie Feld. Und da sah man ihn dann: den Melibokus (oder Malschen), mit 517 Metern die höchste Erhebung an der Bergstraße. Man denkt sich: rauf müssen wir nicht, aber drum herum...weit kann das ja nicht sein...ein Katzensprung nach Alsbach-Hähnlein/Zwingenberg ...Tja, mit dem Auto auf der A 5 ist man ruckzuck von Frankfurt da und dran vorbei. Aber – mit dem Fahrrad stellt man fest, dass er an seinem Fuße ganz schön ausladend ist und halb umrundet werden muss. Man kommt ihm nicht recht nahe, hat ihn immer vor Augen, weil man auf den Feldwegen Richtung Süden einige Haken schlagen muss. Das macht aber nichts, die Wege sind überwiegend befestigt, und es rollt sich gut. Auch der hier oft stramm wehende Südwind hat an diesem Sonntag Flaute. So wird es den Radlern ganz schön warm unter den Helmen und Trikots. Sehr willkommen ist deshalb ein kurzer Stop an den Hartenauer Höfen, wo es frische Erdbeeren zu kaufen gibt.

Auf der weiteren Strecke, die durch ausgedehnte Erdbeer- und Spargelfelder führt, begegnen uns etliche Kolonnen von Erntehelfern; mal radeln sie zum Einsatzort, mal werden sie per Bus transportiert. Wie gut, dass es sie gibt, so sind wir Großstädter doch stets recht prompt jeden Tag frisch mit dem leckeren Gemüse oder den Früchten versorgt.

Der Melibokus zieht jedoch immer wieder den Blick auf sich, bis auf Höhe von Fehlheim und nachdem der Niederwaldsee passiert ist, dann das Auerbacher Schloss sichtbar wird.

Unser Weg pendelt quasi zwischen den Autobahnen A 5 und A 67. Das Rauschen des Verkehrs ist trotzdem so weit weg oder gedämpft, dass sich doch tatsächlich ein bewohntes Storchennest am Wegesrand entdecken lässt. Mutter oder Vater Storch bemüht sich gerade, die hungrigen Schnäbel der Brut zu stopfen.

Nach gut 30 gefahrenen Kilometern knurrt nun auch uns schon hörbar der Magen, und die Einkehr in Lorsch wird herbeigesehnt. Erst bremst uns eine geschlossene Eisenbahnschranke noch kurz aus, dann weist ein Schild eine ansteigende Seitenstraße hinauf, und nach einer Ehrenrunde sammelt die Gruppe sich an der vorbestellten langen Tafel unter eine Pergola vor der „Nibelungenstube“. Als der

erste Durst gestillt ist, kommt auch schon das Essen. Wir staunen nicht schlecht über die „handfesten“ Portionen zu moderaten Preisen. Bevor das Suppenkoma einsetzt, verlassen wir die gastliche Stätte und finden uns pünktlich zur Führung am Museumszentrum Lorsch ein. Anziehungspunkt für Lorschbesucher ist natürlich (man erinnert sich an den Heimatkundeunterricht und eine Briefmarke mit der Abbildung) die sog. Königshalle, deretwegen und weil sie Teil der Reichsabtei Lorsch war, das Städtchen den Rang eines UNESCO-Weltkulturerbes hat. Je detaillierter die Fremdenführerin sich jedoch der erforschten Geschichte des Bauwerkes und seiner Umgebung widmet, um so deutlicher wird auch, dass die Forschungen den eigentlichen Zweck der Königshalle bis heute nicht erklären. Trotzdem steht fest, dass die einstige mittelalterliche Abtei Lorsch ein wichtiger Stützpunkt kaiserlicher und kirchlicher Macht im Mittelalter darstellte. Der Besitz erstreckte sich einst von Gent bis ins Elsass und von Metz bis an die Linie des römischen Limes im Osten. Ein Chronist vermerkte stolz, dass „die Angehörigen der Abtei Lorsch durch das ganze Reich reisen können, ohne eine Nacht auf fremdem Grund und Boden verbringen zu müssen“. Ludwig der Deutsche bestimmte Lorsch zu seiner letzten Ruhestätte und wurde 882 in einer eigens errichteten Gruftkirche beigesetzt.

Nach diesem Exkurs in unsere Geschichte ging es wieder in die Sättel und zur letzten Etappe Richtung Heppenheim.

Man weiß ja, dass die Bergstraße ein kleines aber feines Weinanbaugebiet ist. Die Römer pflanzten die ersten Reben, und urkundlich wird der Weinbau erstmals im 8. Jahrhundert von den Mönchen des Klosters Lorsch in ihrem Besitzstandsverzeichnis erwähnt.

Die Stichworte „Heppenheim“ und „Stemmler“ beflügelten sodann heimatkundlich versierte Radler und führten zu erhöhter Trittfrequenz, je näher der Ort unterhalb der pittoresken Starkenburg rückte. Vorbei am Feuerwehrfest mit Dickebackemusik auf dem Platz vor der imposanten Kirche stürmte man - die hübschen Scherenschnittmotive auf den Straßenlaternen ignorierend - auf das entzückende Lokal „A-Z“, die ehemalige Schule, zu, um dort auf der hinter dem Haus gelegenen Terrasse zum Tourabschluss einen zünftigen Bergsträßer Schoppen mit Blick auf die Weinberge zu genießen. Eiskaffee gab's natürlich auch für die eher süß orientierten Leckermäuler.

So recht zufrieden rollte es sich in der Abendsonne bergab auf den Bahnhof zu und mit der Regionalbahn heim nach Frankfurt, wo sich gegen 19.00 Uhr die Wege nach ca. 50 gefahrenen Radkilometern trennten.

Strata montana – klingt irgendwie nach Toscana – und hat auch etwas davon! Wir sind zwar nicht auf d e r Bergstraße gefahren, aber hatten sie doch stets zur Seite. Der Radlführerin Inge sei Dank für diese schöne Tour.

Monika Wagenbach

